Unser Haß den Mördern

Partei- und Gewerkschaftsgruppe des Wissenschaftsbereiches Betriebswirtschaft der Sektion Politische Ökonomie/MLO:

Die herrschenden Kreise Nordamerikas scheuten nicht zurück, gemeinsam mit den südvietnamesischen Marionetten den Krieg gerade am 1. Mai in ein weiteres bisher neutrales Land der Indochina-Halbinsel zu tragen. Die Arbeiterklasse der Welt, die an ihrem internationalen Feiertag herausgefordert wurde, wird unter Führung des sozialistischen Lagers alles tun, um den amerikanischen Imperialismus in die Schranken zu weisen.

Wir rufen – zum Beweis unserer aktiven Solidarität – zu einer außerordentlichen Spendenaktion für die Befreiungsbewegung der kämpfenden und der bedrohten Länder Indochinas auf.

1. Studienjahr, Bereich Medizin:

Gegen die barbarische Neuaufnahme der Bombardierung Nordvietnams und die brutale Erweiterung des imperialistischen Raubkrieges auf Kambodscha protestieren wir entschieden und fordern die unverzügliche Einstellung der unverschämten Aggression. Wir verurteilen die Unterstützung der USA-Politik durch die westdeutsche Regierung schärfstens und sehen diese als Charakteristikum des westdeutschen Imperialismus an.

Gewerkschaftsleitung und Vertrauensleutevollversammlung, Sektion Chemie:

Unsere tatkräftige Solidarität gilt den um ihre Freiheit ringenden Völkern in Südostasien, im Vorderen Orient, in Afrika und Lateinamerika. Wir werden noch entschlossener unsere Kräfte für die weitere Stärkung der DDR und für den endgültigen Sieg des Sozialismus im Weltmaßstab einsetzen.

Wissenschaftliche Mitarbeiter der Universitätsbibliothek:

Wir verurteilen die amerikanische Invasion in Südostasien und den Terror der entmenschten Soldateska, deren Verbrechen nur noch mit den Methoden der faschistischen Mordbrenner im 2. Weltkrieg vergleichbar sind, auf das entschiedenste.

Weitere Protestresolutionen erreichten uns von den Gewerkschaftsgruppen Tierhygiene, Fachgruppe Tierkrankheiten, „Funktionale ...", Fachgruppe Rinderzucht ... von den SG 11 und 12 Agrarökonomik der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin; vom Direktor für Forschung; von der Stabsgruppe Neubau; vom Arbeitsbereich ... und Südostasien der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften und der Gewerkschaftsgruppe Deutsche Geschichte, von der SG D I/3. Sektion Mathematik; vom Fachbereich „Germanistische Linguistik"; von Studenten des 3. und 4. Stdj. sowie der Fachgruppe Chirurgie und der Inneren Medizin der Sektion Tierprod./Vetmed.; von den Direktoraten für Erziehung und Ausbildung, für Weiterbildung, für Internationale Beziehungen, für Kader und Qualifizierung; aus dem Bereich Medizin: 1. Abtl. Verwaltung/Wirtschaft, Technik, Mikrobiologie, Zentrale Apotheke, Direktorat f. Kader, Brigade Krankenwärter, Institut für Biophysik; von der Gewerkschaftsgruppe Kunsterziehung/Kunstgeschichte; von der Gewerkschaftsgruppe Rektorat und der SG M/P III der Sektion Mathematik.

Staat, Produktionsverhältnisse und Eigentum

Von Prof. Dr. rer. oec. habil. Jürgen Becher, Sektion ML

7

Lenin ehren heißt: den Leninismus studieren, weiterentwickeln, anwenden!

Die Beziehungen zwischen dem sozialistischen **Staat** als der wichtigsten und umfassenden *„politischen Organisation der Werktätigen in Stadt und Land, die gemeinsam unter Führung der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei den Sozialismus verwirklichen"* (Art. 1/I Verfassung) und den sozialistischen **Produktionsverhältnissen mit den Eigentumsverhältnissen als Kernstück** verkörpern die neue Qualität der Einheit von politischer und ökonomischer Macht im Sozialismus. Der sozialistische Staat beeinflußt so nicht nur irgendwie „von außen" den Wirtschaftsprozeß, sondern er ist selbst Voraussetzung der Herausbildung der sozialistischen Produktionsverhältnisse, Grundlage ihrer Existenz und Weiterentwicklung. Ohne sozialistische Staatsmacht gibt es keine sozialistischen Produktionsverhältnisse; ein Angriff auf die sozialistische Staatsmacht ist ein Angriff auf die Grundfesten des Sozialismus überhaupt, auf das sozialistische Eigentum an den Produktionsmitteln, auf die Einheit von ökonomischer und politischer Macht in den Händen der von der Partei geführten Werktätigen.

Das Buch „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR" brachte im exakten Erfassen der sozialistischen Produktionsverhältnisse die politökonomische Theorie einen wesentlichen Schritt voran. Es geht davon aus, daß die Produktionsverhältnisse die Bewegungsform der Produktivkräfte sind, und bestimmt das System der Produktionsverhältnisse als:

- *die Beziehungen der Menschen untereinander hinsichtlich der Produktionsmittel, ihr Eigentum an den Produktionsmitteln und der damit verbundene Charakter der Arbeit;*
- *die Klassen und sozialen Gruppen der Gesellschaft und ihre Stellung zueinander;*
- *die aus der gesellschaftlichen Arbeitsteilung, der Verteilung der Produktionsmittel und der gesellschaftlichen Arbeit auf die verschiedenen Bereiche der Volkswirtschaft und aus der Organisation der Produktion resultierenden Beziehungen;*
- *die in der gesellschaftlichen Produktion existierenden Leitungsbeziehungen, in denen die Einheit des arbeitsteiligen Produktionsprozesses verwirklicht wird;*
- *die Formen des Austausches der Arbeit oder der Produkte zwischen den Produzenten;*
- *die gesellschaftlichen Formen der Distribution und der materiellen Interessiertheit an der Entwicklung der Produktivkräfte und deren Nutzung.*[1]

Folgerichtig charakterisieren die Verfasser des Buches das Eigentum an den Produktionsmitteln als *„das grundlegende Element der sozialistischen Produktionsverhältnisse, das zugleich deren Gesamtheit und damit den Charakter der Produktionsweise bestimmt."*[2] Auf diese Weise wird mit dem Buch „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR" der Marxsche Eigentumsbegriff zur Grundlage für die Analyse des Systems der Produktionsverhältnisse, seiner Elemente sowie der funktionellen Abhängigkeitsbeziehungen zwischen ihnen gemacht und so ein Beitrag zur Aufdeckung der Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung der sozialistischen Gesellschaft geleistet.

Die mit dem Buch „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR" vorliegenden Erkenntnisse gehen in vieler Hinsicht über den Rahmen der politischen Ökonomie hinaus. Zahlreiche Ergebnisse werden maßgeblich die Theorie des wissenschaftlichen Sozialismus, aber auch die Staats- und Rechtstheorie beeinflussen. So erfordert die weitere Durchdringung der sozialistischen Eigentumsverhältnisse als Aneignungsverhältnisse und, davon ausgehend der Aneignung als Triebkraft der sozialistischen Produktion, die Untersuchung der **Rolle des sozialistischen Staates in der Dialektik von Basis und Überbau.**

Innerhalb des Überbaus nimmt der sozialistische Staat eine dominierende Stellung ein. Diese resultiert aus seinem Verhältnis zu anderen Elementen des Überbaus und aus seiner Stellung zur Basis: Der sozialistische Staat als die von der Partei der Arbeiterklasse geführte wichtigste und umfassendste politische Organisation der Werktätigen zur bewußten Durchsetzung der objektiven Gesetze des sozialistischen Aufbaus ist als politische Organisation gleichzeitig Eigentümer des gesamtgesellschaftlichen Volkseigentums. Dadurch kann der Staat in hervorragendem Maße Organ der wissenschaftlichen Leitung der Produktion, Distribution, Zirkulation und Konsumtion sein. In Verwirklichung seiner wirtschaftlich-organisatorischen Funktion leitet er den gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß im umfassenden Sinne, übt er produktive Tätigkeit im Rahmen des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters aus.

Als Bestandteil des Überbaus unterliegen der sozialistische Staat und das von ihm hervorgebrachte Recht in ihrer Entwicklung zunächst den allgemeinen objektiven Entwicklungsgesetzen der sozialistischen Gesellschaft, insbesondere der Basis. Marx weist im Vorwort „Zur Kritik der Politischen Ökonomie" darauf hin *„daß Rechtsverhältnisse wie Staatsformen weder aus sich selbst zu begreifen sind noch aus der sogenannten allgemeinen Entwicklung des menschlichen Geistes, sondern vielmehr in den materiellen Lebensverhältnissen wurzeln."*[3] Aus der dominierenden Stellung des Staates im Überbau, aus seiner Wirkung auf andere Überbauerscheinungen und auf die Basis ergibt sich auch seine Rolle als spezifische Wirkungsbedingung der objektiven Gesetze, als Bestandteil der Gesamtheit der Objekte, Eigenschaften und Bedingungen, die die im Gesetz enthaltenen möglichen Beziehungen verwirklichen. Diese zunehmende Bedeutung des sozialistischen Staates für die Entwicklung der Wirtschaft hat Lenin eindeutig vorgezeichnet, als er schrieb: *„Es ist einem Apparat von der Art des Obersten Volkswirtschaftsrates beschieden ..., zu wachsen, sich zu entwickeln, zu erstarken und die gesamte wichtigste Tätigkeit der organisierten Gesellschaft zu umfassen."*[4]

Besonders mittels des sozialistischen Rechts (hauptsächlich des Wirtschaftsrechts mit dem Planungs-, Kooperations- und Organisationsrecht) vermag der Staat – in Form subjektiver Zielsetzungen – die objektiven Erfordernisse in verbindliche Verhaltensforderungen an die Menschen (als einzelne und als Kollektive) zu fassen und dadurch über das zielgerichtete menschliche Handeln die Realisierung der objektiven Gesetze zu organisieren.[5]

Das ist nicht zuletzt Ausdruck des gesetzmäßigen Anwachsens des „persönlichen Elements" in den Rechtsnormen. Aus der Rolle des Staates als Wirkungsbedingung für die ökonomischen Gesetze folgt weiter, daß **das System der ökonomischen Gesetze eng mit den spezifischen Gesetzmäßigkeiten der ebenfalls im System wirkenden Elemente des Überbaus verflochten ist.** Die spezifischen funktionellen Gesetzmäßigkeiten der Elemente des Überbaus bestimmen maßgeblich die Art und Weise der Verwirklichung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus. Beide Gesetzessysteme durchdringen sich wechselseitig: Die spezifischen Gesetze des Staates (z. B. die zunehmende Demokratisierung oder die wachsende Rolle der Überzeugung) **sind Elemente des Funktionierens der ökonomischen Gesetze, sind funktionelles Element der Basis.**

Der Staat ist deshalb nicht nur das wichtigste Element des Überbaus. In bestimmter Hinsicht, soweit er mit der sozialistischen Produktionsweise verbunden ist (als Eigentümer des gesamtgesellschaftlichen Volkseigentums, als Leiter des gesamtgesellschaftlichen Reproduktionsprozesses, als Wirksamkeitsvoraussetzung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus) offenbart er bestimmte ökonomische Seiten, gehört er a u c h – d. h. ohne seine Stellung im Überbau zu mindern – zu den ökonomischen Verhältnissen, wirkt er als Element der Basis. Im Lehrbuch „Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in in der DDR" heißt es hierzu: *„Es gehört zum Wesen des gesellschaftlichen Systems des Sozialismus, daß der Staat als höchste und allumfassende Form der gesellschaftlichen Organisation und Koordination mittels seiner ökonomischen Funktionen immer tiefer in die Sphäre der Basisverhältnisse hineinwächst und die ökonomische Politik des sozialistischen Staates der entscheidende Ausgangspunkt für die bewußte Anwendung der ökonomischen Gesetze des Sozialismus ist."*[6] Das ist eine folgerichtige Konsequenz aus dem Erfassen der sozialistischen Produktionsverhältnisse als Eigentumsverhältnisse, Verteilungsverhältnisse, L e i t u n g sverhältnisse usw.[7] Diese Leitungsverhältnisse können nur staatlichen Charakter tragen. Insofern sind sie nicht nur Bestandteil des Überbaues, sondern gleichzeitig Element der Basis, denn die **Gesamtheit der Produktionsverhältnisse bildet die Basis des Sozialismus.**

Diese Stellung des Staates in der Basis-Überbau-Dialektik ist bedeutsam für den Prozeß der weiteren Gestaltung des entwickelten gesellschaftlichen Systems mit dem ökonomischen System des Sozialismus als Kernstück. Der sozialistische **Staat als wichtigste und umfassende politische Organisation der von der Partei geführten Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten** leitet den Aufbau der neuen Gesellschaftsordnung, das zielgerichtete Tätigwerden des Staates unter Führung der Partei, insbesondere in wirtschaftlich-organisatorischer und kulturell-erzieherischer Hinsicht, führt zu einer revolutionären Veränderung aller Sphären des gesellschaftlichen Lebens. Im Prozeß des Lösens dieser historischen Aufgabe erfolgt eine tiefgreifende Umgestaltung der Wirtschaft, das menschlichen Bewußtseins und der Kultur, wird die demokratische Aktivität des Volkes zur gesellschaftsgestaltenden Kraft. Lenin sagte: *„Je größer, je verantwortungsvoller die neue geschichtliche Aufgabe ist, desto mehr Menschen werden gebraucht, von denen Millionen zur selbständigen Beteiligung an der Lösung dieser Aufgaben herangezogen werden müssen."*[8]

---

[1] Autorenkollektiv, Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, Berlin 1969, S. 116/117
[2] Ebenda, S. 217
[3] K. Marx, Vorwort „Zur Kritik der Politischen Ökonomie"; in: Marx/Engels, Werke, Bd. 13, S. 8
[4] Lenin, Werke, Bd. 33, Berlin 1957, S. 452
[5] Vgl.: Autorenkollektiv, Politische Ökonomie des Sozialismus und ihre Anwendung in der DDR, Berlin 1969, S. 206f.
[6] Ebenda, S. 190
[7] Vgl. ebenda, S. 217
[8] Lenin, Werke, Bd. 27, Berlin 1960, S. 478

Wissenschaft von der Muttersprache hat Leitungsaufgaben

Ideologische Aspekte der sprachwissenschaftlichen Germanistik / Von Prof. Dr. phil. habil. Wolfgang Fleischer, Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik

... Verhältnis von Sprache, ... Wissenschaft und Ideologie ... die heutigen Aufgaben der ... sprachwissenschaftlichen Germanistik ... ihren Gegenstand einer Betrachtung ... lebhafter Aussprache im ... Bereich Germanistische Linguistik ... und Niederlandistik an der ... Kulturwissenschaften und ... Germanistik. In der Auseinandersetzung ... mit der Problematik des Strukturalismus in der Sprachwissenschaft ... Einsichten gewonnen, die es ... zu vertiefen gilt.

... Vorabsolutterung bestimmter Methoden in der Erforschung sprachlicher Strukturtypen, ... vielfach mit dem Terminus ... Strukturalismus' zum Ausdruck gebracht wird, ist abzulehnen. Doch ... strukturelle Methoden haben ihren Platz in der Sprachwissenschaft. ... Ihre Anwendung hat zu wichtigen Erkenntnissen über Aufbau und ... Funktionieren einzelsprachlicher Systeme geführt. Es gibt sprachliche ... Erscheinungsseiten, die nicht an bestimmte Abbildelemente, an eine ... bestimmte lexikalische „Füllung" ... gebunden und deshalb ideologieneutral sind: im Deutschen z. B. ... die Satzbaues wie etwa ... Stellung der Personalform des ... Verbs im Aussagehauptsatz, ferner die Bildung von Tempus- und Modus-, Kasus- und Numerusformen usw. Hierher gehört z. B. auch die Verteilung der Phonemkombinationen, wonach etwa die Verbindung **lt** nicht im Anlaut deutscher Wörter, wohl aber im In- und Auslaut vorkommt (**gelten, alt**), andererseits **pf** auf den Anlaut beschränkt ist (**pflegen**). Andere Sprachen sind nach anderen Prinzipien aufgebaut, und ein Vergleich mehrerer Sprachen in dieser Hinsicht geht in seinen Ergebnissen weit über Konsequenzen für den Fremdsprachunterricht hinaus.

Die genannten und viele ähnliche, den Systemcharakter der Sprache mitbestimmende Erscheinungen können mit strukturellen Methoden exakter erfaßt und beschrieben werden, als das früher geschehen ist. Niemand wird bestreiten wollen, daß dies eine Aufgabe des Sprachwissenschaftlers ist. Arbeiten dieser Art schaffen auch Voraussetzungen für die Lösung anderer Aufgaben.

Denn die Sprachwissenschaft – und besonders die Wissenschaft von der Muttersprache – kann sich nicht auf diese „Mikrolinguistik" des innersprachlichen Systemaufbaues beschränken. Damit läßt sich das Phänomen ‚deutsche Sprache' nicht allseitig erforschen, und die Germanistik würde vor allem der Aufgabe nicht gerecht, die sie innerhalb der Gesellschaftswissenschaften beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaft hat. Wir begreifen die Sprache als „eine menschliche Tätigkeit, die sich in jedem Fall auf ein bestimmtes Ziel richtet" (L. Schtscherba). Das System ist nicht Selbstzweck, sondern erfüllt sich erst in seiner Funktionsweise, die außersprachlichen, gesellschaftlichen Charakters ist. Die Sprache ermöglicht die menschliche Produktionstätigkeit. Sie dient der Erkenntnis und der Kommunikation, dabei insbesondere der Verhaltenssteuerung und Kenntnisvermittlung, der Bewußtseinsentwicklung, Erziehung und Ausbildung. Sie ist Mittel der Gefühlsäußerung und bringt ästhetische Wirkungen hervor. Bei alledem ist sie nicht einfach nur ein Instrument, das – unabhängig und isoliert vom jeweiligen Zweck – in die Hand genommen und wieder weggelegt werden könnte wie ein Hammer, der in gleicher Weise und in sich unverändert zum Aufbauen und zum Zerschlagen benutzt werden kann. Die Art ihrer Verwendung bleibt nicht ohne Einfluß auf sie selbst. Wörter, Benennungen sind sprachliche Zeichen mit Abbildcharakter. Ein Teil davon ist von unmittelbarer ideologischer Relevanz; die übrigen können innerhalb einer sprachlichen Äußerung, in bestimmten Verbindungen ideologisch relevant werden. Soweit primär Klasseninteressen berührt werden, spiegeln die Klassen „die Welt ... von ihrem Standpunkt wider. In diesem Sinne existiert in keiner Klassengesellschaft je ein völlig einheitlicher Sprachgebrauch ..." Man braucht nur an Benennungen zu denken wie *kapitalistische Ausbeutung* einerseits und *Sozialpartnerschaft* andererseits.

Weitere ideologische Aspekte der Sprache hängen mit der geographischen und soziologischen Differenzierung zusammen, mit den Schichtungen von Mundart und Umgangssprache, Berufsjargon usw. Die Entwicklung einer gebildeten sozialistischen Nation verlangt von allen ihren Angehörigen die einwandfreie Beherrschung des sprachlichen Standards. Selbstverständlich wäre die Vereinfachung unserer Rechtschreibung eine Erleichterung und ein Fortschritt auf dem Wege zu diesem Ziel. Unter diesem Gesichtswinkel hat auch die Rechtschreibreform einen ideologischen Akzent.

Doch die Orthographie darf nicht überschätzt werden, schon deshalb nicht, weil die schriftliche Äußerung nur e i n e Komponente unseres Sprachgebrauches darstellt. Daneben steht die mündliche Rede, nicht nur im Alltagsgespräch, sondern auch als Diskussionsbeitrag, als Stellungnahme, politische Rede, feierliche Ansprache. Für alle Kommunikationssituationen, bei geschriebener wie gesprochener Form der Äußerung, ist eine der wichtigsten sprachlichen Voraussetzungen die Fähigkeit zu funktionalstilistisch differenziertem sprachlichem Ausdruck. Dazu gehört auch die Einsicht in sprachpragmatische Gesetzmäßigkeiten und in die Notwendigkeit folgerichtigen Textaufbaues, dessen Voraussetzung wiederum folgerichtiges Denken ist. Hierauf sollte sich die Sprachpflege, sollten sich unsere Bemühungen um die Hebung der Sprachkultur konzentrieren. Denken und Sprechen hängen bekanntlich untrennbar zusammen. Wer überzeugen will, muß überzeugt sein und eine angemessene Sprachverwendung den Weg zum Kommunikationspartner finden. Wer die Sprache als bloße „äußere Form" betrachtet – in der Meinung, es käme demgegenüber doch vor allem auf die Gedanken, auf den Inhalt an –, vertritt einen unmarxistischen Standpunkt, isoliert in unzulässiger Weise den Gedanken von seiner materiellen Realisation, in der allein er für den Kommunikationspartner faßbar wird.

Eine der wichtigsten Konsequenzen der Einsicht in die Zusammenhänge von Sprache und Ideologie ist die, daß die Wissenschaft von der Muttersprache, in unserem Fall also die Germanistik, Elemente einer Leitungswissenschaft gewinnen muß. Es ist nicht getan mit mehr oder weniger amüsanten Glossen über irgendwelche Modewörter oder sonstige Sprachwitzeleien. Die theoretischen Erkenntnisse der marxistisch-leninistischen Philosophie über das Wesen der Sprache, die Einsichten der Sprachpragmatik und die souveräne Handhabung der funktionalstilistischen Differenzierungen unserer schriftsprachlichen Norm sind nicht nur in der Ausbildung von Deutschlehrern eng miteinander zu verbinden, sondern beispielsweise auch in die Ausbildung von Kulturfunktionären einzubeziehen. Hier liegen heute wesentliche Aufgaben unserer sprachwissenschaftlichen Germanistik, die damit – wie andere Wissenschaftsdisziplinen auch – ihre Grenzen erweitert und der Zusammenarbeit mit Nachbarwissenschaften, der Philosophie, Soziologie, Psychologie, Literaturwissenschaft u. a., zustrebt.

SLUB
Wir führen Wissen.